

Die Bockkäfer Mitteleuropas

Cerambycidae

Band 2: Die mitteleuropäischen Arten

3., stark überarbeitete und erweiterte Auflage

Bernhard Klausnitzer, Dresden

Ulrich Klausnitzer, Haßlau

Ekkehard Wachmann, Berlin

Zdeněk Hromádko, Hlinsko

Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 499
VerlagsKG Wolf · 2016



Band 2: Die mitteleuropäischen Arten

12	Die mitteleuropäischen Cerambycidae unter besonderer Berücksichtigung der in Deutschland vorkommenden Arten	313
12.1	Vorbemerkungen	313
12.2	Parandrinae	317
12.3	Prioninae	318
12.4	Lepturinae	327
12.5	Necydalinae	420
12.6	Spondylidinae	423
12.7	Cerambycinae	440
12.8	Lamiinae	540
13	Literatur	661
14	Register	681

12 Die mitteleuropäischen Cerambycidae unter besonderer Berücksichtigung der in Deutschland vorkommenden Arten

12.1 Vorbemerkungen

Die Nomenklatur folgt der Abhandlung der Cerambycidae in Band 6 des »Catalogue of Palaearctic Coleoptera« (ADLBAUER, K., DANILEVSKY, M. L., DRUMONT, A., HUBWEBER, L., KOMIYA, Z., LÖBL, I., MORATI, J., RAPUZZI, P., SAMA, G., SMETANA, A. & A. WEIGEL in LÖBL & SMETANA (Eds.) 2010). Angaben zu Artenzahlen und zum Vorkommen von Gattungen und Tribus beziehen sich nur auf die Paläarktis bzw. Europa.

Der »Catalogue of Palaearctic Coleoptera« gibt auch eine vollständige Übersicht über die Synonyme. Im vorliegenden Buch werden nur wenige gebräuchliche und weit verbreitete Synonyme angeführt. Insbesondere wird ein Anschluss an den Stand von 1998 vorgenommen (Abschluss des FREUDE-HARDE-LOHSE »Die Käfer Mitteleuropas« mit Band 15 und Erscheinen des »Verzeichnis der Käfer Deutschlands« (KÖHLER & KLAUSNITZER 1998)).

In den meisten Fällen ist eine Erklärung der wissenschaftlichen Namen eingefügt. Sie entstammt im Wesentlichen dem Werk von SCHENKLING (1922). Abkürzungen: gr. = altgriechisch, lat. = latein.

Die Bockkäfer sind eine sehr bekannte Käferfamilie, deshalb existieren verhältnismäßig viele deutsche Namen, oft sind sie bereits lange im Gebrauch (mitunter sind es Übersetzungen der wissenschaftlichen Namen). Hinzu kommen neue deutsche Namen, die wegen redaktioneller Vorschriften für verschiedene Rote Listen gebildet wurden. Allerdings sind diese vielfach uneinheitlich, sodass mitunter 3–4 Namen für die gleiche Art verwendet werden. Auch sind die Namen mitunter nicht treffend, und es wird das Prinzip nicht immer eingehalten, den Namen einer Gattung konsequent bei den einzelnen Arten beizubehalten und die Arten durch Adverbien o. Ä. zu charakterisieren. Natürlich gilt es auch, bei den deutschen Na-

men Prioritäten zu beachten, die allerdings – im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Namen – keinerlei verpflichtenden Charakter haben. Es bleibt abzuwarten, ob unserem Versuch einer gewissen Vereinheitlichung gefolgt wird. Für einige wenige Arten haben wir keinen deutschen Namen gefunden bzw. schlagen auch keinen vor. Die schwedische Bockkäferfauna (EHNSTRÖM & HOLMER 2007) enthält z. B. muttersprachliche Namen für alle behandelten Arten.

Wenig hilfreiche Namensgebungen finden wir natürlich oft, so z. B. bei BAU (1888), dessen Namen bei manchen Roten Listen (und auch im vorliegenden Buch – allerdings nur ausgewogenere Formulierungen) Pate gestanden haben. So nennt er den Kurzflügler (Staphylinidae) *Stenus biguttatus* »Dicht punktierter, rotfleckiger Großaugen-Düster-Halbflügler«. Seine Namen für Cerambycidae sind in vielen Fällen besser geeignet. Auch gab es immer wieder Bemühungen um deutsche Namen für Gattungen, wie wir sie z. B. bei HOFMANN (1910) finden. Manche Namen sind ganz verschwunden, und es bleibt offen, ob sie früher einmal wirklich in Gebrauch waren, z. B. Listbock (*Tetropium*), Stachelbock (*Aegomorphus*), Zauberbock (*Mesosa*), Trägbock (*Oberoa*).

Vor über 200 Jahren äußerte sich v. BLOCK (1799) in einer der ältesten sächsischen Faunen zu deutschsprachigen Namen von Insekten wie folgt: »Die Schwierigkeit, deutsche Benennungen zu erfinden, welche die, manchmal sonderbar genug zusammengesetzten, lateinischen ganz ausdrücken, ohne ins Lächerliche zu fallen, ist schon deswegen nicht leicht, weil wir gewöhnlich mit den uns geläufigen deutschen Worten, ganz andere Nebenbegriffe verbinden, als mit den uns minder bekannten, und unter uns im gemeinen Leben nicht üblichen lateinischen und griechischen. Ich erwarte daher die billige Nachsicht, die jeder Versuch verdient, um so mehr, da ich weit entfernt bin, irgend jemanden diese Namen als classisch aufdringen zu wollen«. – Eine Sicht auf das Problem, der wir uns völlig anschließen möchten.

Die Größenangaben sind Minimal- und Maximalwerte und dürften die Spannweite der Variabilität widerspiegeln. Sie entstammen sowohl der Bestimmungsliteratur als auch eigenen Messungen. Den Autoren ist natürlich klar, dass die publizierten Angaben von der Genauigkeit des Messens, der Definition der Maßstrecken und der Art der Präparation abhängen. Sie vermitteln also wirklich nur eine Größenordnung.

Die kurzen Beschreibungen sind im Zusammenhang mit den Merkmalen in den Bestimmungstabellen und den Fotos zu sehen. Es werden nur gut sichtbare und kennzeichnende Charaktere ausgeführt, die die einzelnen Arten vorstellen sollen. Auf Sexualdimorphismus und Variabilität wird hingewiesen.

Die »Allgemeine Verbreitung« stellt das Gesamtareal der betreffenden Art dar. Die wichtigsten Quellen sind HORION (1951, 1974), HEYROVSKY (1955), KASZAB (1971), VILLIERS (1978), SILFVERBERG & BISTRÖM (1981), SAMA (1988, 2002), BÍLÝ & MEHL (1989), BURAKOWSKI et al. (1990), ADLBAUER (1992), HEYROVSKY & SLÁMA (1992), JELÍNEK (1993), BENSE (1995), VIVES (2001), EHNSTRÖM & HOLMER (2007), LÖBL & SMETANA (Eds.) (2010), WEITZEL (2014).

Die »Verbreitung in Mitteleuropa« berücksichtigt das Vorkommen in einem engeren geografischen Raum. Er umfasst Deutschland, Österreich und die Schweiz. Ostfrankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Süddänemark, Westpolen und Tschechien, die ebenfalls zu Mitteleuropa gehören, sind nur summarisch berücksichtigt.

Die Verbreitungsübersicht für die einzelnen Arten ist für Deutschland nach den Bundesländern aufgeschlüsselt (Tabelle 11). Zusammenfassende Quellen sind HORION (1951, 1974, 1975), NÜSSLER (1964, 1984), STÖVER (1972), PAULUS (1973), SCHÜRMAN & GEISTHARDT (1980), BRINGMANN (1982b, 1998), KLAUSNITZER (1994b), BAUMANN (1997), KÖHLER & KLAUSNITZER (1998), ZICKLAM & TERLUTTER (1998), NIEHUIS (2001), FRANK & KONZELMANN (2002), KLAUSNITZER et al. (2009), KÖHLER & KLAUSNITZER [Hrsg.] und weitere Autoren (2015). Die Vorkommen in Österreich sind vielfach detailliert nach Bundesländern angefügt, für die Schweiz können sie im Allgemeinen nicht näher bezeichnet werden. Sie beruhen im Wesentlichen auf den Zusammenfassungen von ADLBAUER (2005) bzw. ALLENSPACH (1973) sowie MONNERAT et al. (2015). In manchen Fällen erfolgte ein Nachschlagen im Onlineportal zum Aufruf von Biodiversitätsdaten Österreichs (Umweltbundesamt Österreich 2013).

Eine eventuelle Bevorzugung bestimmter Höhenstufen wird angegeben, außerdem die Obergrenze für das Vorkommen der betreffenden Art, soweit bekannt. Natürlich wäre für Letzteres der Nachweis einer Entwicklung erforderlich. Orogramme können nicht vorgelegt werden.

Es wurde versucht, bei den meisten Arten ihren Charakter als Faunenelement im Sinne von DE LATTIN (1967) vorzustellen. Diese Einstufungen können aber nur vorläufigen Charakter haben.

Unter »Erscheinungszeit« wird die Aktivitätszeit der Imagines verstanden. Die Angaben entstammen sowohl der Bestimmungsliteratur und zahlreichen Einzelpublikationen als auch eigenen Beobachtungen. Phänogramme können nicht gegeben werden. Viele Arten sind dämmerungs- und/oder nachtaktiv. Es ist jedoch schwierig, die Beobachtungen einem oder beiden Termini zuzuordnen. Es bleibt aber die Aussage einer Aktivitätszeit außerhalb des hellen Tageslichts bestehen.

Der Blütenbesuch dürfte in den meisten Fällen mit der Aufnahme von Pollen (pollenophag) (vielleicht auch Nektar), gelegentlich auch Blütentei-

len verbunden sein. Hier, wie auch bei der Abhandlung der Wirtsarten und der Lebensweise ist das Werk v. DEMELTS (1966) grundlegend. Natürlich ist – neben eigenen Beobachtungen – eine größere Zahl einschlägiger Publikationen eingeflossen, die jeweils zitiert sind. Besonders viele Angaben entstammen den Arbeiten von KARL ADLBAUER, ULRICH BENSE, HANS-JOACHIM BRINGMANN, HANNES F. PAULUS und HERWIG TEPPNER. Zur Definition des Grades der Wirtspflanzenbindung siehe Seite 121.

Die Zahl der Generationen und die Entwicklungsdauer sind abhängig von der geografischen Lage des Fundortes, auch von der Exposition des Brutsubstrates und anderen Faktoren. Hier wird nur auf die Verhältnisse in Mitteleuropa eingegangen.

Die Angaben zu den Wirtspflanzen sind in vielen Fällen nicht unproblematisch (auch die Nomenklatur hat sich gelegentlich geändert). Die Pflanzennamen wurden ebenfalls von Buch zu Buch weitergegeben, dabei ging oftmals der Bezug zur Quelle verloren. Mitunter ist es gar nicht erwiesen, dass sich die betreffende Bockkäferart tatsächlich in der genannten Pflanze entwickelt hat. Eine zweite Schwierigkeit besteht darin, dass geografische Bezüge nicht immer erkennbar sind. Viele Beobachtungen stammen aus dem südlichen Mitteleuropa oder sogar aus Südeuropa. Dort getätigte Befunde sind aber nicht ohne Weiteres und in jedem Fall auf die mittleren und nördlichen Teile Mitteleuropas zu übertragen. Für die Zukunft sind neue, aus sorgfältiger Beobachtung resultierende Befunde von großem Wert und anzustreben. Viele der heute in den meisten Bockkäferbüchern zu findenden Angaben gehen auf die fundamentalen Untersuchungen von CARL VON DEMELT (1913–1988) zurück.

Die wichtigsten Quellen für die kurze Darstellung der Lebensweise sind die zusammenfassenden Publikationen von v. DEMELT (1966), HORION (1974) und BENSE (1995) (vielfach wurden Texte von Buch zu Buch übernommen). Zahlreiche Einzelpublikationen sowie eigene Beobachtungen fanden ebenfalls Eingang.

Die botanische Nomenklatur richtet sich nach WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998), FISCHER et al. (2008), JÄGER (2011) und JÄGER et al. (2013).

Lebensweise: In abgestorbenen Stämmen und Stümpfen in der Rinde. Die Larve nagt zwischen Rinde und Holz und legt dort eine ovale Puppenwiege an, die durch einen Kranz von langen, dünnen Nagespänen und Holzfasern abgeschirmt ist (Foto 36, Band 1). Die Larven neigen zum Kannibalismus (HORION 1974). Puppen findet man fast während des gesamten Sommers (Foto 37, Band 1). In der Regel überwintern die im Herbst geschlüpften Imagines.

Gattung: *Anisorus* MULSANT, 1862

Die Gattung umfasst insgesamt vier Arten, die anderen drei kommen in der Türkei und in Syrien vor. Der Name ist aus »anisos« (gr.) = ungleich und »horos« (gr.) = Grenze zusammengesetzt und deutet auf die Zweifarbigkeit der Elytren der ♂♂ hin.

Art: *Anisorus quercus* (GÖTZ, 1783) – Schwarzer Buchtschienenbock (Fotos 99, 100)

Synonym: *Stenocorus quercus* (GÖTZ, 1783)

Körperlänge 12–22 mm. Die Art ist durch Geschlechtsdimorphismus der Färbung der Elytren gekennzeichnet: einfarbig rotbraun oder schwarz (♀) bzw. schwarz mit rotbraunen Schulterecken (♂). Der Artname weist auf die Beziehung zu Eichen hin. Deutscher Name nach BAU (1888), wird aber kaum verwendet.

Allgemeine Verbreitung: Südosteuropa bis Sibirien. Im Gebiet *A. quercus quercus*. Pontomediterranes Faunenelement. Im Kaukasus, der Türkei und dem Iran kommt die Unterart *A. quercus aureopubens* PIC, 1908 vor.

Verbreitung in Mitteleuropa: Im südlichen Mitteleuropa, keine Nachweise in Liechtenstein, den Niederlanden und Luxemburg (scheint den atlantischen Raum zu meiden). Deutschland: Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bayern, Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt. Hessen, Brandenburg vor 1950. Österreich: mehrere Bundesländer. Schweiz: verbreitet. Ränder von Laubwäldern, Parks. Als wärmeliebende Art kommt sie meist nur an xerothermen Orten des Tief- und Hügellandes vor (v. DEMELT 1966).

Erscheinungszeit: April bis Juni. Mittags können Schwärmflüge beobachtet werden (HORION 1974). Auf der Bodenvegetation und auf Blüten.

Blütenbesuch: Selten auf Apiaceae, *Cornus*, *Crataegus* (NIEHUIS 2001).

Wirtsarten: Polyphage Art. Entwicklung in *Acer campestre* und *Quercus*-Arten (ŠVÁCHA & DANILEVSKY 1989), auch in *Fagus sylvatica*, *Fraxinus excelsior* und *Salix*.



Foto 99: *Anisorus quercus*, ♀. Foto: DANIEL RYDZI.



Foto 100: *Anisorus quercus*, ♂. Foto: KRZYSZTOF SZTABA.

Erscheinungszeit: (Ende Mai), Juni bis September, besonders Juni bis Juli. Auch in Pheromonfallen gefunden (ADLBAUER 1992).

Blütenbesuch: Auf blühenden Wiesenpflanzen, besonders weiß blühenden Apiaceae und Asteraceae. *Achillea*, *Rubus*, *Valeriana* (ADLBAUER 1985). Auch auf *Papaver*, *Sedum*, *Trifolium repens* (BRINGMANN 1998). *Achillea millefolium* (NIEHUIS 2001). *Adenostyles*, *Daucus carota*, *Dorycnium germanicum*, *Pimpinella major*, *Rubus caesius* (SCHEDL 1978, 2002).

Entwicklungsdauer: Wahrscheinlich zweijährig.

Wirtsarten: Oligophage Art. Arten der Gattungen *Picea* und *Pinus*.

Lebensweise: Entwicklung in feuchten, morschen, abgestorbenen Stämmen und Stümpfen, auch in stärkeren Ästen, die Stärke spielt dabei keine Rolle (v. DEMELT 1966).

Gattung: *Stictoleptura* CASEY, 1924

In der Paläarktis kommen 36 Arten vor, die drei Untergattungen zugeordnet werden, von denen zwei im Gebiet vertreten sind. Aus Europa sind 22 Arten bekannt.

Art: *Stictoleptura (Aredolpona) rubra* (LINNAEUS, 1758) – Roter Halsbock (Fotos 20, 38, 59, 65 (Band 1), 135, 136)

Synonyme: *Leptura rubra* LINNAEUS, 1758; *Corymbia rubra* (LINNAEUS, 1758); *Aredolpona rubra* (LINNAEUS, 1758); *Brachyleptura rubra* (LINNAEUS, 1758)

Körperlänge 10–20 mm. Zeigt einen ausgesprochenen Sexualdimorphismus. Während die im Allgemeinen größeren ♀♀ (bis 20 mm lang) fast völlig rötlich gefärbt sind, ist bei den kleineren ♂♂ (etwa 16 mm lang) das Pronotum schwarz, die Elytren sind gelblich gefärbt. »Ruber« (lat.) heißt rot und bezieht sich auf die Farbe der Elytren der ♀♀.

Allgemeine Verbreitung: Europa, in Nordeuropa in Südsandinavien, Sibirien (expansives holomediterranes Faunenelement?). In Nordamerika soll die Art importiert worden sein (LINDROTH, zit. bei HORION 1974, bei LÖBL & SMETANA 2010 wird die Art nicht aus der Nearktis genannt).

Verbreitung in Mitteleuropa: In Mitteleuropa weit verbreitet. Deutschland: Vorkommen aus allen Bundesländern bekannt. Österreich: in allen Bundesländern. Schweiz: verbreitet. In Westeuropa durch den intensiven Nadelgehölzanbau im 19. Jahrhundert von Osten kommend heimisch geworden (BAUMANN 1997). Tiefland und Gebirge, in den Alpen u. a. Hochgebirgen stellenweise bis in subalpine Lagen (Waldgrenze) (HORION 1974). Nadel- und Mischwälder, Parks.



Foto 135: *Stictoleptura rubra*, ♂. Foto: EKKEHARD WACHMANN.



Foto 136: *Stictoleptura rubra*, ♀. Foto: EKKEHARD WACHMANN.

Erscheinungszeit: (Ende Mai), Juni bis September. Die Imagines sind bis in den September hinein auf verschiedenen Blüten und vor allem auch auf alten Stubben und Stämmen (besonders die ♀♀) anzutreffen (v. DEMELT 1966). Auch in Pheromonfallen gefunden (ADLBAUER 1992). STÖVER (1972) berichtet von einem Massenvorkommen auf einem Kahlschlag in Westfalen. Gelegentlich schlüpft die Art aus Holzkonstruktionen in Häusern (WEIDNER 1982).

Blütenbesuch: Auf blühenden Sträuchern (*Sambucus ebulus*) und Kräutern (Apiaceae, *Achillea*, *Daucus carota*). Besonders die ♂♂ besuchen Blüten.

Entwicklungsdauer: Dreijährig.

Wirtsarten: Oligophage Art. Arten der Gattungen *Picea* und *Pinus*, seltener auch *Abies* und *Larix*. Gehäuftes Auftreten in Stümpfen von *Pseudotsuga menziesii* (BRINGMANN 1997). In Schweden wurde die Art aus *Fagus sylvatica* und *Quercus* gezogen (PALM 1959), doch dürfte das als Ausnahme zu betrachten sein.

Lebensweise: Entwicklung in auf der Erde liegenden Stämmen, in morschen, faulen Stümpfen und Wurzelstöcken, auch in am Boden liegenden, morschen Ästen. Eiablage in Längsrisse oder zwischen Rinde und Splintholz (Foto 20, Band 1), die ♀♀ ertasten die Eiablagestelle mit der Legeröhre. Die Larven nagen unregelmäßige Gänge in den Splint. Besiedelte Stämme und Stubben verraten sich durch die Anwesenheit der runden Ausschlupflöcher der Imagines. Bedeutsam wird diese bei uns sehr häufige Art bei der Zersetzung von Stubben. Die Larven kommen auch in Masten, Zaunpfählen u. Ä. vor. Kann an verbautem Holz in dem meist feuchten (oft pilzgeschädigten) Übergangsbereich zum Erdreich technische Schäden anrichten. Verpuppung im Frühsommer im Holz in einer Puppenwiege ca. 2 cm unter der Oberfläche (BRINGMANN 1998). Puppenzeit 3 Wochen.

**Art: *Stictoleptura (Stictoleptura) cordigera* (FUESSLY, 1775) –
Beherzter Halsbock (Foto 137)**

Synonyme: *Leptura cordigera* FUESSLY, 1775; *Corymbia cordigera* (FUESSLY, 1775)

Körperlänge 14–20 mm. Flügeldecken rot mit schwarzer, herzförmiger, variabler Zeichnung und schwarzer Spitze. »Cor« (lat.) = Herz, »ger« (als Nachsilbe) = tragend, beschreibt die Färbung der Elytren.

Allgemeine Verbreitung: *S. cordigera cordigera* im südlichen Westeuropa, Südeuropa, Nordafrika, Vorderasien. Euromediterranes Faunenelement. In Nordostitalien und auf der Balkanhalbinsel bzw. auf Kreta und in der Türkei kommen zwei andere Unterarten vor.



Foto 137: *Stictoleptura cordigera*. Foto: MAREK SWADZBA.



Foto 188: *Glaphyra umbellatarum*. Foto: ZDENĚK HROMÁDKO.